



Neuordnung der Pfarreien im Bistum Mainz

Umfrage in der Pfarrgruppe Oppenheim

Was erwartet uns in den kommenden Jahren?

Welche Gemeinden arbeiten künftig stärker zusammen?

Wie wünschen Sie sich die katholischen Gemeinden vor Ort?



**Pastoraler Weg
im Bistum Mainz**

Neue Pfarrei(en) bis 2030

Zwischenstand und Planungen

Bitte um Ihre Meinung - Umfrage

Zum Hintergrund

Ressourcen sind begrenzt. Wir erleben seit einigen Jahren einen Mangel an Glauben, an Gläubigen, an Personal, an ehrenamtlich Engagierten – und neuerdings auch an Geld.

Die Ressourcen zu teilen ist die Absicht des „Pastoralen Weges“, den Bischof Kohlgraf vor zwei Jahren ausgerufen hat. Im Teilen liegt Segen, wie die Kinder am Martinsfest jedes Jahr erfahren. Wir sind schon jetzt vielfältig vernetzt, teilen Ideen, teilen uns die Aufgaben, teilen das, was uns bewegt, vor allem den Glauben. Es tut gut, sich nicht allein zu wissen als gläubiger Christ.

Über den eigenen Kirchturm hinausschauen

In der Pfarrgruppe Oppenheim gehen wir schon seit einigen Jahren einen Weg, der die Eigenständigkeit der Orte erhält und da, wo es sinnvoll ist, sich Ressourcen teilt – z.B. gemeinsame Pfarrbüros. Auch die Seelsorgerinnen und Seelsorger haben sich die Aufgaben aufgeteilt.

Überall, wo wir gemeinsame Anliegen und Ziele haben, stärken uns Zusammenarbeit und Miteinander. Vernetzung ist dann sinnvoll und erfolgreich, wenn gemeinsam etwas besser geht als allein. Solche Vernetzung geschieht auf drei Ebenen. Auf allen drei Ebenen können wir die Vernetzung noch intensiver gestalten.

1. Mehrere Gemeinden arbeiten in der Pfarrei zusammen

Im Zusammenwirken ergänzen die einzelnen Orte der Pfarrei einander. Im Team arbeiten Seelsorgerinnen und Seelsorger, Räte und Gremien sowie Gruppen mit dem leitenden Pfarrer zusammen. Eine gemeinsame Vision stiftet die Identität als Pfarrei. Gemeinsame Angebote werden miteinander ausgehandelt. Das Gemeindeleben wird vor Ort aktiv gestaltet.

2. Gemeinden und andere Kirchorte bilden ein Netzwerk

Zum pastoralen Raum der Pfarrei gehören neben den Gemeinden noch viele andere Kirchorte. Die katholischen Kitas zählen z.B. dazu, aber auch die Seniorenheime. Dort wird Gottesdienst gefeiert, Glaube verkündet und Gutes getan. Spannend wird es, wenn Gemeinden und andere katholische Einrichtungen, Verbände und Gruppen sowie evangelische und andere christliche Gemeinden immer mehr entdecken, wo sie sich gegenseitig unterstützen können und was sie gemeinsam voranbringen möchten. Dabei bewegt uns die Frage unseres Bischofs: Wie können wir als Kirche gemeinsam mit und für die Menschen da sein?

3. Netzwerke in der Gesellschaft stärken

In unserer Gesellschaft gibt es viele Menschen, Gruppen, Organisationen und Einrichtungen, die sich für Anliegen engagieren, die wir teilen. Wir suchen auch hier verstärkt Formen der Vernetzung und Zusammenarbeit. Miteinander engagieren wir uns für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Vgl. auch: Koordinationsstelle für den Pastoralen Weg, Pfarrei neu denken, 2020.

„Leitplanken“ für die Gestaltung der Zukunft im Dekanat Mainz-Süd

Basisfrage: Wie muss Kirche vor Ort sein, damit sie uns hilft, unser Christsein zu leben?

Feststellung: Unser Dekanat Mainz-Süd ist jetzt schon eine lebendige Gemeinschaft kooperierender Pfarrgemeinden mit unterschiedlichen „Talenten“.

Eine Gruppe im Dekanat – das Dekanatsprojektteam - hat sich bereits Gedanken gemacht, wie **Kirche im Jahre 2030** aussehen sollte. Diese Gedanken, die „**Leitplanken**“, teilen wir hier und laden Sie ein, dem Dekanatsprojektteam darauf eine Antwort zu geben.

- Wunschkirche

Die Botschaft Jesu ist unser Ausgangspunkt für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen. Allein aus dieser Botschaft heraus erfolgt unser Handeln, das immer wieder reflektiert werden muss. Dabei ist das Wohlergehen und die Freiheit des einzelnen Menschen hier bei uns und weltweit zu sehen.

- Sinn

Wir sind alle in unserer Unterschiedlichkeit als Sinnsuchende unterwegs, offen und respektvoll für verschiedene Antworten. Das kann sich in Strukturen, Lebensweise und Lebensformen ausdrücken.

- Freiräume

Die Botschaft Jesu schenkt uns Freiheit und Freiräume. Grundlegend ist sein Vertrauen in uns alle. Deshalb brauchen wir keine Angst zu haben, Grenzen zu öffnen oder etwas falsch zu machen. Jede/r sollte machen „dürfen“, was er oder sie gut kann und will; wofür er/sie „brennt“. Was sich als falsch erweist, kann korrigiert werden.

- Teilhabe

Wir alle haben Verantwortung für unsere Welt. Eine Teilhabe an Leitungsstrukturen ist daher erforderlich. Diese Teilhabe beinhaltet Arbeit zu teilen, Verantwortung zu teilen und Macht zu teilen.

- Gemeinschaft

Wir brauchen Orte, wo wir als lebendige Kirche zusammen kommen. Christen suchen nach Formen und Angeboten, die auch für andere offen und einladend sind.

- Hilfeleistung

Überall klaffen arm und reich immer weiter auseinander. Ungerechtigkeit trifft den Einzelnen. Konkrete Hilfeleistungen sind primäre Aufgaben einer Kirche, die den Nächsten lieben will.

- Spiritualität

Spiritualität ist unterschiedlich und vielfältig so wie die Menschen. Wir unterstützen Angebote, Ideen und Formen die das Leben der Menschen zur Sprache bringen.

- Strukturen

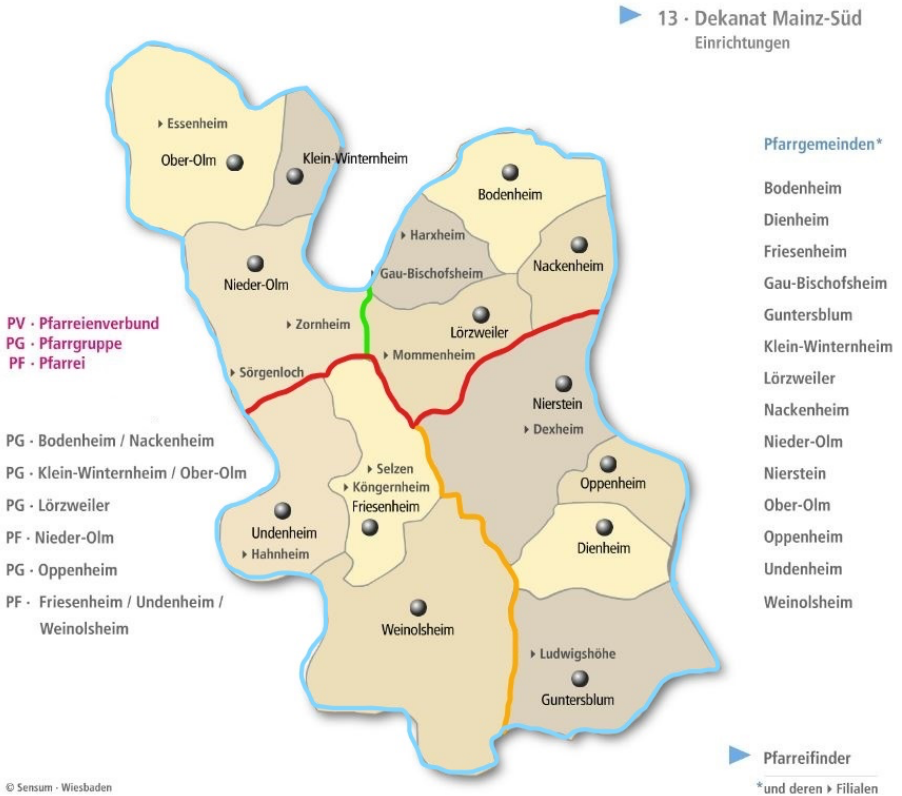
Strukturen klären Zuordnungen und Vorgehensweisen. Sie dienen der Hilfe und Übersichtlichkeit um Räume zu öffnen und Seelsorge zu ermöglichen.

Die neuen Strukturen

Die Eigenständigkeiten der Orte sollen erhalten bleiben, auch wenn eine neue Verwaltungsstruktur geschaffen wird. Arbeitsgruppen im Bistum erarbeiten zur Zeit, wie das Verhältnis von Pfarreirat zu Ortsausschuss sein wird, wie die Finanzen geregelt und wie die Aufgaben der hauptamtlichen Seelsorger beschrieben werden. Zum Vergleich: Auf der politischen Ebene gilt bei den Ortsgemeinden das Prinzip der „Allzuständigkeit“: Alles, was nicht ausdrücklich als Aufgabe (aus Gemeinwohlgründen) an die Verbandsgemeinde (oder andere Träger öffentlicher Verwaltung) delegiert ist, regeln die Ortsgemeinden eigenverantwortlich (vgl. <https://www.kommunalbrevier.de/>).

Der Gesamt-Pfarrgemeinderat der Pfarrgruppe Oppenheim hat sich im Oktober 2020 erste Gedanken gemacht über mögliche neue Zuschnitte im Dekanat.

Momentane und mögliche neue Zuschnitte:



Begriffliche Unterscheidung

„Pfarrei“ wird künftig die übergeordnete Stelle sein. Der Begriff „Pfarrgemeinde“ wird nicht mehr verwendet.

„**Pfarrrei**“ = Verwaltungseinheit (Körperschaft öffentlichen Rechts), vertreten durch den Kirchenverwaltungsrat (KVR) zusammen mit einem leitenden Pfarrer; der „Pfarrreirat“ erarbeitet eine Vision.

„**Gemeinde**“ = alle Gruppen der „Pfarrrei“, also ein Netzwerk von Seelsorgern, Räten, Gruppen und Gremien zusammen mit dem leitenden Pfarrer. Gemeinsame Angebote werden miteinander ausgehandelt. Das Gemeindeleben wird vor Ort aktiv gestaltet.

„**Kirchort**“ = z.B. Kita, Bücherei, Schule, Caritas-Beratungsstelle, Altenheim, Verbandsgruppe, Kolping, Ordensgemeinschaft, Krankenhausseelsorge, evangelische Gemeinde, Tafel, ...

Welche pastoralen Räume sind im Dekanat Mainz-Süd denkbar?

Im Dekanatsprojektteam wurden sechs Möglichkeiten erarbeitet. Vier davon hat der Gesamt-Pfarrgemeinderat intensiver diskutiert. Die hier gesammelten Chancen und Herausforderungen sind natürlich unvollständig bzw. teilweise austauschbar **und von daher nur als Denkanstöße zu verstehen.**

Möglichkeit C: Zukünftig drei Pfarreien:

- Klein-Winternheim/Ober-Olm + Nieder-Olm
- Lörzweiler/Gau-Bischofsheim + Bodenheim/Nackenheim
- Oppenheim/Nierstein/Dienheim/Guntersblum + Undenheim/Friesenheim/Weinolsheim

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none">• überschaubare Einheiten/Sozialräume• geringe Veränderungen• stärkeres Zugehörigkeitsgefühl• kürzere Wege• „Ehrenamts-Kirche“• mehrere Pfarrbüros als Anlaufstellen „in der Nähe“• weiterhin Kooperation mit den beiden (neuen) Nachbarpfarreien	<ul style="list-style-type: none">• kleinere Teams mit „Alleskönnern“• drei Verwaltungseinheiten mit dazu gehörigem Verwaltungsaufwand• drei leitende Pfarrer – Stellen auf Dauer besetzbar?• trotzdem Verantwortung/Leitung in den „Gemeinden“ teilen (Ehrenamtliche, Diakone, Gemeindeferenten etc.)• spirituelle Schwerpunkte setzen, neue Formen und Angebote• Immobilienfrage

Möglichkeit E1: Zukünftig zwei Pfarreien (Nord/Süd)

- Klein-Winternheim/Ober-Olm + Nieder-Olm + Lörzweiler/Gau-Bischofsheim und Bodenheim/Nackenheim
- Oppenheim/Nierstein/Dienheim/Guntersblum + Undenheim/Friesenheim/Weinolsheim

Möglichkeit E2: Zukünftig zwei Pfarreien (West/Ost)

- Klein-Winternheim/Ober-Olm + Nieder-Olm + Undenheim/Friesenheim/Weinolsheim
- Lörzweiler/Gau-Bischofsheim + Bodenheim/Nackenheim + Oppenheim/Nierstein/Dienheim/Guntersblum
-

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none">• größere Pastoralteams• Gebiet noch überschaubar• A63 und B9 als Hauptverkehrsadern• Ortsausschüsse organisieren selbständig „Kirche vor Ort“• Evtl. mehrere pastorale Mitarbeiter pro Berufsgruppe (Priester, Gemeindeferenten, ...)• ein zentrales Pfarrbüro, evtl. „rund um die Uhr“ erreichbar• Ausfall bei Erkrankungen eher gedeckt• Stärkere Kooperation zwischen Pfarrei und kategorialen Stellen (z. B. Caritas, Schule,...)• Nieder-Olm, Oppenheim und Bodenheim sind bereits Verbandsgemeindezentren• Gemeinsame Erstkommunion- und Firmvorbereitung	<ul style="list-style-type: none">• längere Wege• immer noch eine zusätzliche Verwaltungseinheit• Teambildung/Kooperation zwischen den Seelsorgern• Rollen/Kompetenzen des Pfarrvikars und anderer Mitarbeiter• „Es war aber schon immer so!“• unwirtschaftliche Gebäude aufgeben, evtl. auch Kirchen• Zusammenwachsen von bisher eigenständigen Pfarreien, Netzwerke zwischen Gemeinden und Kirchorten bilden• Zusammenarbeit mit evangelischen Kirchengemeinden• Jugendliche „mitnehmen“• Vision für die Pfarrei erarbeiten, mit der sich alle „Gemeinden“ identifizieren können

Möglichkeit F: Das Dekanat Mainz-Süd fusioniert zu einer „Pfarrei“

Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none">• ein gemeinsames Pastoralteam!• verschiedene Charismen an wechselnden Kirchorten• einheitliche, zentrale Verwaltung• Gemeindeleben neu denken• „Lokales“ stärken und weiterführen• Manche Traditionen überdenken• Projektorientiertes Arbeiten• unterschiedliche Schwerpunkte in den „Gemeinden“• Ehrenamtliche führen mit einem Hauptamtlichen eine „Gemeinde“ innerhalb der neuen Großpfarrei• Pfarrer muss/kann nicht überall dabei sein• Vertretung im Krankheitsfall• gemeinsame Erstkommunion- und Firmvorbereitung• Öffentlichkeitsarbeit (nur 1 Pfarrbrief, 1 Homepage)• weitere Fusionen in naher Zukunft unwahrscheinlich• unterschiedliche Sozialräume• Entlastung des KVR durch hauptamtlichen Verwaltungsleiter• Neue Gottesdienstformen, auch sonntags vormittags	<ul style="list-style-type: none">• lange Wege/ältere Menschen „mitnehmen“• Pfarrbüro/Hauptamtliche u. U. weiter weg• Beziehungsarbeit, Kommunikation• großes Haushaltsvolumen, hohe Verantwortung• großer Mitarbeiterstab• Verwaltungsaufwand für den KVR• freiwillige leitende Pfarrer finden• Zusammenarbeit mit evangelischen Kirchengemeinden• neue Gottesdienstordnung• Ehrenamtliche für den Verwaltungsrat und Pfarreirat finden• Ansprechpartner in den „Gemeinden“• Menschen beim Namen kennen• Teambildung / Kooperation zwischen den Seelsorgern (Konfliktpotential)• unwirtschaftliche Gebäude aufgeben, evtl. auch Kirchen• Identifikation mit der neuen Pfarrei• Gefahr der Ablehnung (siehe Proteste im Bistum Trier)

Stellungnahme des Gesamt-PGR:

Der Gesamt-Pfarrgemeinderat der Pfarrgruppe Oppenheim hat im Oktober 2020 mehrheitlich für 2-3 Pfarreien als neue Struktur für das Dekanat Mainz-Süd votiert. Es wird allerdings betont, dass die inhaltliche/seelsorgliche Arbeit in den Gemeinden vor Ort wichtiger sei als die Struktur im Hintergrund. Die Menschen wollen vor Ort ihren Glauben teilen. Die Struktur soll dies ermöglichen und dabei helfen. In anderen Pfarreien/Pfarrgruppen des Dekanats wurden sowohl 1 als auch 2-3 Pfarreien favorisiert - oder gar keine Entscheidung getroffen. Es gab noch kein einheitliches Stimmungsbild.

Ihre/Deine Meinung

Die Veränderungen betreffen uns alle. Daher möchten wir auch Sie als Gemeindemitglied miteinbeziehen und bitten Sie um eine Rückmeldung.

Wie wollen Sie im Jahr 2030 den Glauben miteinander leben und teilen? Was brauchen Sie von der Kirche, um Ihren Glauben zu leben?

Unsere Fragen an Sie:

- 1) Wenn nun die Veränderungen in der Struktur unserer Diözese unausweichlich sind:
Aus Ihrer Erfahrung; Was befürchten Sie am meisten? Was hören Sie, dass andere Befürchtungen haben?

- 2) Was würden Sie am meisten vermissen? Wovor haben Sie Angst? An wen oder was denken Sie dabei besonders?

- 3) Mit welcher Hoffnung schauen Sie auf diese Entwicklungen?

- 4) Kennen Sie aus Ihrem eigenen Umfeld, Ihrem Arbeitsumfeld Veränderungen, die Sie als gelungen bezeichnen würden? Worin bestand der "Gewinn"? Was waren die Schritte dorthin?

5) Gibt es Fragen, die erst noch beantwortet werden müssten, bevor Sie den Weg mitgehen?

6) Welche Verantwortung sind Sie bereit mit zu übernehmen?

7) Wann erfahren Menschen unsere Kirche oder auch unseren Glauben als "lebensrelevant"?

Was könnten Sie dazu beitragen?

8) Was brauchen Sie, um als Christ/Christin unterwegs zu bleiben, zu wachsen im Glauben?

9) Wieviel Nähe und Weite braucht es? Beispiele dafür?

10) Welche Bedeutung hat für Sie die Zugehörigkeit zu einer Kirche? Welche Rolle spielt für Sie Ökumene?

11) Wie muss das Zusammenleben als Christen für Sie gestaltet sein, damit in Ihrem Glauben gestärkt und gefördert werden?

12) In welcher Weise möchten Sie gerne etwas dazu beitragen?

13) Woran soll sich eine christliche Gemeinschaft ausrichten? Ihre drei für Sie wichtigsten Aspekte.

14) Wie können diese aus Ihrer Sicht gestaltet und gefördert werden?

15) Welche Rolle sollte eine christliche Gemeinschaft in der Gesellschaft spielen? Was ist dafür notwendig? Welche Schritte sind zu gehen?

16) Wie schätzen Sie die Rolle von Hauptamtlichen ein? Wie sollte deren Aufgabe beschrieben werden? Welche Haltungen sind notwendig?

17) Wenn es stimmt, dass jeder Christ, jede Christin mit dem gleichen Geist Gottes ausgestattet ist und alle die gleiche Würde haben, wie müssten Strukturen gestaltet sein, damit dies zum Ausdruck kommt und erfahren wird?

Bitte schreiben Sie uns und stimmen Sie mit ab – Ihre Meinung ist uns wichtig.

Mein Vor- und Nachname (freiwillig):

Mein Wohnort:

Mein Alter:

Weil es auch um die Struktur geht (Seiten 5-7):

In welcher Struktur könnten Sie Ihr Christsein am besten leben?

Ich bevorzuge das Modell: C E1 E2 F

Keines, sondern ich habe folgenden Vorschlag:

Wir bitten um eine **Rückmeldung bis Ende Mai 2021**. Bitte schneiden Sie die letzten Seiten aus und geben Sie sie ab (Pfarrbüro/Briefkasten, Sakristei, einem Hauptamtlichen persönlich). Sie können die Seiten aber auch abfotografieren und per Mail schicken an: pfarramt@pfarrgruppe-oppenheim.de

Wir bedanken uns bei der Pfarrgruppe Ober-Olm/Klein-Winternheim und der Pfarrei Maria Magdalena Undenheim/Weinolsheim/Friesenheim für die inhaltliche Unterstützung.

Oppenheim, 06.03.2021
Für die Redaktion
Pfarrer Johannes Kleene,
Pfarrgruppe Oppenheim, Kirchstraße 4, 55276 Oppenheim
Motiv Titelseite Copyright: www.pixabay.com